

Bei reduzierter Besetzung

Autor(en): **Piguet du Fay, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **1 (1940)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bei reduzierter Besetzung

Von A. Piguet du Fay.

Seit der Mobilisation unserer Armee kämpfen unsere Orchester mit Besetzungsschwierigkeiten und auch die vorläufige Entlassung verschiedener Truppenteile wird nur hier und dort eine Besserung dieses Zustandes bringen; es muß also weiter nach Mitteln und Wegen gesucht werden, die eine einigermaßen »normale« Orchestertätigkeit gestatten.

Es gibt auch bei uns genug Leute, die für Dinge, die nicht zu den allernotwendigsten Lebensbedürfnissen gehören, kein Verständnis aufzubringen vermögen, und wir wollen nicht erst den Versuch unternehmen, sie zu einer besseren Einsicht zu bekehren. Wir, unsere Orchesterleiter, sowie fast alle unsere Mitglieder sind der Ansicht, daß unsere musikalische Betätigung gerade in der heutigen Zeit ihre volle Berechtigung hat.

Wohl die meisten unserer Orchester sind aus kleinen Vereinigungen hervorgegangen, die sich aus reiner Freude am gemeinsamen, anspruchslosen Musizieren zusammenfanden, und deren »Publikum« aus Familienangehörigen bestand. Heute noch sind gerade unsere, tüchtigsten und fleißigsten Mitglieder meistens eifrige »Hausmusiker« und dies ist zum guten Teil auch der Grund ihrer Zuverlässigkeit im Orchesterspiel.

Seit den Anfängen unserer Orchester-Vereinigungen haben sich die allgemeinen, vor allem die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse sehr verändert. Infolge der gegenwärtigen weitgehenden Arbeitsteilung ist eine Erholung auf einem von der täglichen Arbeit ganz verschiedenen Gebiet für viele Berufstätige zur absoluten Notwendigkeit geworden; dieser Erkenntnis verdanken die verschiedenen Sporte ihre große Beliebtheit.

Die Liebhaber-Orchester haben sich nun zu einem wesentlichen Bestandteil des Musiklebens entwickelt, denn es liegt in der Natur der Sache, daß mit der Zunahme ihres Mitgliederbestandes diejenige ihres Aufgabenkreises Hand in Hand ging, und heute dürfen wir sie zu den wichtigsten Kulturfaktoren zählen. Allgemein gesprochen stellt die Gegenwart folgende Aufgaben an unsere Orchester: Musikbegabte und musizierfreudige Spieler in einer Gemeinschaft unter Führung eines befähigten Dirigenten zusammenzufassen; die Orchestermusik zu pflegen und durch diese Tätigkeit volksbildend zu wirken; an der Arbeit anderer Vereine, sowie an patriotischen Festen und Feiern mitzuwirken und überall dort zu wirken, wo Berufsmusiker nicht tätig sind und diese, z. B. in kleineren Ortschaften, durch Veranstaltung von Konzerten zu ersetzen. Diese vielseitige Tätigkeit ist selbstverständlich ganz

anders einzuschätzen, als diejenige des sich absondernden Einzelspielers, der ausschließlich zu seinem eigenen Vergnügen musiziert. Dadurch, daß sie nicht Selbstzweck bleibt, gewährt diese Tätigkeit auch weit mehr Befriedigung und bietet Möglichkeiten, die dem Einzelspieler versagt bleiben müssen.

Nun stellt sich die Frage, wie unsere Orchester, und besonders die schwächeren unter ihnen, bei reduzierter Besetzung allen diesen Aufgaben gerecht werden können. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß durch Umbesetzung und durch Uebernahme wichtiger, fehlender Stimmen durch andere Instrumente in vielen Fällen befriedigende Lösungen gefunden werden konnten, was aber nur beim Vorhandensein einer entsprechenden Zahl von Orchestermitgliedern der Fall ist. Wo Klavier oder Harmonium besetzt sind, können ihnen auch teilweise fehlende Stimmen übertragen werden; erfahrene Orchesterleiter haben oft eine grundsätzliche Abneigung gegen die Verwendung letzterer Instrumente als Füllstimmen im Orchester, da sie nicht selten die Selbständigkeit der übrigen Instrumente beeinträchtigen. In vielen Fällen aber wird man sich nach solchen Werken umsehen müssen, die auch mit der kleinsten zulässigen Besetzung kunstgerecht aufgeführt werden können.

Glücklicherweise herrscht an solcher Literatur kein Mangel und gerade in den letzten Jahren wurden durch die zielbewußte Arbeit deutscher Musikforscher manche wertvolle musikalische Werke der Vergessenheit entrissen. Außer ihrer Frische und ihrer urgesunden Musikalität haben die meisten dieser Werke den für schwächere Vereinigungen nicht unwesentlichen Vorteil der leichten Ausführbarkeit; sie können fast alle chorisch besetzt werden, wobei verschiedene Besetzungsmöglichkeiten in Frage kommen, und sie sind auch dazu geeignet, den musikalischen Geschmack sowohl der Ausführenden selbst, wie auch denjenigen der Hörer zu heben und zu bilden.

Um unseren Sektionen das Suchen nach passender Literatur zu erleichtern, möchten wir ihnen einige der hervorragendsten geeigneten Werke nennen, die in der letzten Zeit erschienen sind: In der bekannten Sammlung „Antiqua“ gibt Chr. Döbereiner ein »Orchester-Trio« Nr. 1 in C und ein Orchester-Trio Nr. 5 in B von Stamitz (1717 bis 1757) für 2 Violinen und Cello heraus; als weitere Stimmen können noch Kontrabaß, Viola und Klavier (Orgel) besetzt werden. Weitere wertvolle Werke dieser Gattung sind die von H. Keller herausgegebenen »15 Symphonien« von S. Scheidt (1587—1654) für 2 Violinen, Cello und obligatem Klavier oder Orgel. Das »Instrumental-Spielbuch« von Wolfgang Fortner enthält Sätze alter Meister für 3 Violinen und Cello (Baß ad lib.), die 3. Violine kann auch durch eine Bratsche besetzt werden. Für die Orchester, die über gute Flötisten verfügen, erwähnen wir das »Konzert in F-dur« von Chr. Graupner

(1683—1760) für Flöte und Streichorchester. In der gleichen Besetzung sind »6 Konzerte« von Vivaldi erschienen, die zu den besten Kompositionen des großen italienischen Meisters gehören und sowohl dem Solisten, wie dem Orchester eine höchst dankbare Aufgabe bieten. In seinem langen Leben hat G. Ph. Telemann (1681—1767), nebst zahlreichen anderen Werken, über 170 Konzerte geschrieben; das vorliegende: »Eine Kammermusik« für Blockflöte (Querflöte, Oboe), 2 Violinen und Klavier (Cello ad lib.) darf auch weniger geübten Spielern empfohlen werden; dasselbe gilt auch von den »Sieben Suiten« von G. B. Bononcini (um 1700) für 2 Blockflöten (Querflöten, Oboen, Violinen) und Klavier, die in ihren knappen, tanzähnlichen Sätzen große Abwechslung bieten. Als weitere leichte Werke sind noch die von Chr. Döbereiner herausgegebenen »Divertimenti« Nr. 109 und Nr. 113 für Violine (Baryton), Viola und Violoncello von Haydn zu nennen; an Stelle der Violine kann auch ein »Baryton« verwendet werden. Dieses zur Zeit Haydns in Süddeutschland und Oesterreich beliebte Instrument der Gambenfamilie wird heute nur noch selten gespielt. Haydn schrieb für seinen Brotherrn und Gönner, Fürst Esterhazy, welcher ein leidenschaftlicher Barytonspieler war, nicht weniger als 125 »Baryton-Divertimenti«, die er zum Teil schon bei Lebzeiten als Trios für Violine, Viola und Cello herausgab. Von hohem musikalischen Wert ist auch die »Sinfonia a tre« von Holzbauer (1711—1783) für 2 Violinen und Klavier (Cello ad lib.), die ebenfalls chorisch besetzt werden kann. Die nachstehenden, in gleicher Besetzung erschienenen Werke: Joh. Seb. Bach: Trio-Sonate in C-dur; H. Purcell: Zwei Trio-Sonaten (Ed. Nr. 2312); Händel: Sonata a tre in F-dur, sowie die beiden Trios in d-moll und in g-moll von Telemann eignen sich weniger zur chorischen Besetzung, dagegen dürfen sie den Kammermusikern ausdrücklich empfohlen werden, wobei zu bemerken ist, daß die beiden Trios von Telemann ursprünglich für Blockflöte, Violine und Cembalo (Gambe ad lib.) komponiert wurden.

Alle hier erwähnten, zum Teil erstmalig veröffentlichten Werke sind Neuerscheinungen der »Edition Schott«; sie bieten besonders schwächeren Vereinigungen die Möglichkeit, wertvolles Musiziergut vergangener Epochen in einwandfreier Weise aufzuführen.

Wohl viel zu wissen gibts; doch willst du alles wissen,
So werden Kopf und Herz gewiß entzwei gerissen.

(Schöpff.)

Die alte Kunst verkörperte das Geistige; die neue vergeistigt das Körperliche.

(Börne.)

Bach ist kein Bach, sondern ein Meer.

(Beethoven.)